
Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris

(Institut historique allemand)

Band 25/2 (1998)

DOI: 10.11588/fr.1998.2.61329

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

GILDA PASETZKY

DIE TRIKOLORE IN WIEN

GENERAL BERNADOTTE UND DER WIENER FAHNENTUMULT VOM APRIL 1798

Am 13. April 1998 jährt sich zum zweihundertsten Mal ein Ereignis, das in Frankreich und Österreich für großes Aufsehen sorgte und in diplomatischen und politischen Kreisen hohe Wellen schlug: Der Wiener Fahnentumult vom 13. April 1798. Dieses schwierige Kapitel österreichisch-französischer Beziehungen könnte als Beispiel dafür dienen, wie gegensätzlich über ein und dasselbe Ereignis berichtet werden kann. Es ist daher notwendig, zuerst die unbestreitbaren Tatsachen wiederzugeben, um dann an konkreten Beispielen die Widersprüche in den verschiedenen Berichten genauer zu beleuchten.

Bis jetzt sind die politischen und diplomatischen Hintergründe¹ oder die publizistische Rezeption² dieses Ereignisses in der nicht umfangreichen Literatur über den Fahnentumult im Mittelpunkt gestanden, über die eigentlichen Akteure dieses Vorfalls findet sich jedoch nur wenig. Auf diese – die aktiven und passiven, die kaisertreuen und die frankreichfreundlichen Bewohner Wiens – soll hier ein besonderes Augenmerk gelegt werden. Doch zunächst die Fakten:

Am 11. Jänner 1798 wurde der damals 35jährige General Jean-Baptist Bernadotte vom *Directoire exécutif* zum französischen Botschafter in Wien ernannt – dem ersten, den Frankreich seit der Ausrufung zur Republik nach Österreich entsandte. Doch schon von Beginn an zeigte er sich von seiner neuen Aufgabe nicht sehr begeistert. Am 25. Jänner schrieb er aus Mailand, daß er diese Berufung zwar aus Gehorsam annehme, aber die Hindernisse der diplomatischen Laufbahn fürchte ...³. Am 2. Februar erklärte er gegenüber Außenminister Talleyrand, daß er bereit sei, seine Pflicht zu erfüllen, aber dabei auf seine Hilfe und Ratschläge angewiesen sei⁴.

- 1 Hermann HÜFFER, *Diplomatische Verhandlungen aus der Zeit der französischen Revolution*. 2. Band, *Der rastatter Congreß und die zweite Coalition*. 1. Teil, Bonn 1878. Gabriel Girod de l'AIN, *Bernadotte, Chef de guerre et Chef d'Etat*, Paris 1968. Karl A. ROIDER, Jr., *Baron Thugut and Austria's Response to the French Revolution*, S. 265ff. Torvald T. HÖSER, *Bernadotte, Maréchal de France, Roi de Suède*. Tome 1. [s. l.] 1971.
- 2 Albert HOLLAENDER, *Zur Gesandtschaft Bernadottes in Wien 1798*. I–III, *Monatsblatt des Vereins für Geschichte der Stadt Wien*. Nr. 1/3, 4/6, 7/9, Wien 1931.
- 3 *La première vertu d'un soldat, qui est la obéissance, ne me permet pas de faire la plus légère réflexion, mais je crains bien de rencontrer plus d'obstacles dans la diplomatie que j'en ai eu à surmonter dans ma carrière militaire*. Bernadotte an den Außenminister Talleyrand, 6 pluviöse an 6, Paris, *Archives du ministère des affaires étrangères, correspondance politique* (c. p.), Autriche 368, fol. 78.
- 4 ... *Si je n'avais consulté que mes moyens, certainement le résultat de mes réflexions aurait été de refuser la mission honorable dont le directoire m'a chargé, mais je sais qu'il faut obéir avec respect au gouvernement. Une volonté ardente de faire le bien, un désir bien prononcé de remplir mes devoirs seront ma constante ambition, mais je prévois qu'il ne sera difficile, si vous ne prenez la peine de m'aider de vos conseils, car je suis neuf dans l'art de négociation. Je vous prie, citoyen ministre, de m'envoyer avec mes instructions les notes sur le cérémonial que je dois exiger lors de ma réception et sur le rang que je dois tenir parmi les autres ambassadeurs ...*, Bernadotte an den Außenminister, 14 pluviöse an 6, ebenda, fol. 76.

Unsicherheit und der Zweifel, für diesen Posten der Richtige zu sein, kennzeichnen diese beiden Briefe des neuen Botschafters. Aber auch der Wiener Hof wurde von dieser Entscheidung überrascht. Am 12. Jänner 1798 wurde dem kaiserlichen Botschafter am Rastatter Reichsfriedenskongreß, Grafen Ludwig Cobenzl, von General Bonaparte die Ernennung Bernadottes zum Gesandten angekündigt. Österreich wurde vor vollendete Tatsachen gestellt, niemand hatte in Wien angefragt, ob dort überhaupt ein französischer Gesandter im Rang eines Botschafters erwünscht sei⁵.

Die ebenfalls am 12. Jänner aufgesetzte schriftliche Bestätigung dieser Entsendung erhielt Cobenzl erst am 21. Jänner. Am 24. schickte er einen Kurier mit diesen Neuigkeiten nach Wien und fügte hinzu:

Es ist offenbar, daß die französische Regierung, weil sie bemerkt, daß wir die Absendung von Gesandten möglichst lange hinzuhalten suchen, die Sache auf die Spitze treiben will. Übrigens ist die Wahl des Generals Bernadottes, den ich in Italien gekannt habe, vielleicht die wenigst schlechte, die sich treffen ließ. Obgleich er nur einfacher Grenadier war, als er den Krieg in Indien im Jahre 1782 mitmachte, ist er doch einer der Umgänglichsten, die man uns schicken konnte, hat auch immer gegen die, mit welchen er zu thun hatte, sich am anständigsten benommen. Aber es gilt nur zu sehr von diesen Leuten, daß auch der Beste nichts taugt⁶.

Thugut reagierte sehr ungehalten auf diese Nachricht, und Cobenzls Antwort an Bonaparte fiel trotz diplomatischer Höflichkeiten dementsprechend kühl aus: Der Kaiser sei mit der Wahl Bernadottes für diesen Posten sehr zufrieden, doch aus finanziellen Gründen hätte Österreich für seine Botschaft in Frankreich nur einen niederrangigen Gesandten vorgesehen. Außerdem würde sowieso alles in Rastatt verhandelt, und es sei wohl unmöglich, an zwei Orten gleichzeitig über dasselbe Thema zu diskutieren. Der Kaiser schlage daher vor, daß die Botschaften der beiden Länder mit Gesandten zweiten Ranges besetzt werden. Da Bernadotte jedoch schon unterwegs nach Wien sei, rate er ihm jedoch zumindest, den diplomatischen Gepflogenheiten folgend, die Antwort des Hofes und seine Pässe abzuwarten. Dies wäre der logische Vorgang, der sich aufgrund der bei Campo Formio hergestellten Freundschaft erwarten lasse ...⁷.

Man glaubte, so fürs erste Zeit gewonnen zu haben. Doch man rechnete nicht mit Bernadottes Spontaneität: Dieser kümmerte sich keineswegs um den üblichen Brauch und entschloß sich ohne Pässe und offizielle Antwort nach Österreich zu reisen. Auch seine Begleiter suchte er sich selbst aus und fragte dafür niemanden um Erlaubnis: Mit ihm kamen seine Adjutanten Vilatte (27 Jahre alt), Gérard (24 Jahre), ein Hauptmann seiner Division namens Toussaint (25 Jahre) und der Geheimsekretär Farragu. Direkt von Paris nach Wien sollten sein dritter Adjutant Maurin (26 Jahre) und ein emigrierter Pole, Maleszewski (31 Jahre), kommen. Talleyrand gab Bernadotte auch noch zwei Sekretäre mit: Villot-Freville und Emile Gaudin. (Die Aufzählung ist nicht vollständig, Familienmitglieder zum Beispiel oder Begleiter ohne offizielle Funktion sind hier nicht erwähnt. Insgesamt gehörten der Legation 20 Personen an.)

Von Mailand nach Mantua benötigte er nur 24 Stunden, die Grenze zu Österreich überschritt er ohne Paß, aber mit der Erklärung, er werde es als Feindseligkeit betrachten, wenn man ihn seinen Weg nicht fortsetzen ließe. So traf er mit seinem Gefolge völlig überraschend und zum Mißfallen des Hofes schon am 8. Februar in Wien ein⁸. Auch Talleyrand

5 Vgl. dazu: HOLLAENDER (wie Anm. 2) I, S. 104.

6 Zitiert nach Hüffer (wie Anm. 2), S. 243f.

7 Rastatt, 10. Feber 1798. Cobenzl an Bonaparte. c. p. Autriche 368, fol. 102. Der Brief ist auf französisch geschrieben.

8 Hierzu und zu dem Folgenden vgl.: HÜFFER (wie Anm. 1), S. 244ff. und de l'AIN (wie Anm. 1), S. 110ff.

war über die unvermutete Abreise Bernadottes verärgert. Bernadotte rechtfertigte sich damit, nur den Befehlen gehorcht zu haben und bat gleichzeitig, seine Adjutanten behalten zu dürfen. Die Antwort war abschlägig – Bernadotte behielt sie trotzdem.

Da nichts vorgesehen und vorbereitet worden war, nahm er für die ersten fünf Tage die Gastfreundschaft des spanischen Gesandten an. Endlich fand sich ein passendes Quartier: Im Haus Wallnerstraße 8 wurde der erste Stock gemietet, nun mußten die Räume eingerichtet und Dienstboten angeworben werden⁹. Um das Gebäude als Heim des französischen Botschafters zu kennzeichnen, suchte Bernadotte einen Künstler, der ihm das Bildnis der Göttin der Freiheit malen könnte¹⁰. Da Bernadotte jedoch schon seit seiner Ankunft von der österreichischen Polizei beschattet wurde, blieb dieses Vorhaben nicht unentdeckt und die Polizei tat alles, um die Ausführung des Gemäldes zu verhindern. Nach Bernadottes Überzeugung war es Graf Saurau selbst, der die an dem Auftrag interessierten Künstler mit Geld und Drohungen dazu brachte, die Ausführungen zu verzögern und schließlich nur unbrauchbare Entwürfe anzubieten¹¹.

Da Bernadotte die Anweisung des Direktoriums bekommen hatte, er möge in keiner Weise, insbesondere nicht in Bezug auf die äußeren Zeichen, dem Ansehen der Republik zu nahe treten lassen¹², bat er nun den Außenminister, ihm ein Bild der Freiheitsgöttin aus Frankreich zu schicken. Dieses würde, so der Botschafter, auch die Talente der französischen Schule beweisen und von den Eroberungen und der Macht der großen Nation künden¹³. Inzwischen wolle er an der für das Bild vorgesehenen Stelle eine dreifarbige Fahne aushängen¹⁴.

Am selben Tag, an dem er in der Depesche dieses Vorhaben dem Außenminister ankündigte, verwirklichte er es auch. Es war der 13. April 1798. In den späten Nachmittagsstunden (gegen sechs Uhr abends) wurde die französische Trikolore mit der Inschrift *République française – Ambassade de Vienne* an einer Fahnenstange auf der Fassade des Botschaftsgebäudes ausgehängt. Daraufhin kam es zu einem Menschenauflauf, die Botschaft wurde gestürmt. Als Bernadotte nicht die von ihm verlangte Satisfaktion der Regierung erhielt, verließ er am 15. April Wien.

Soweit die Fakten. Über die Details und die Hintergründe gibt es zwei Versionen: die Bernadottes und die der Wiener Polizei. Beginnen wir mit letzterer und folgen wir dabei dem Polizeidirektor van der Ley¹⁵:

9 Aufgrund einer Rechnungsliste wissen wir genau, wieviel Geld wofür ausgegeben wurde. So kaufte Bernadotte z. B. Möbel, Küchengeschirr, Wäsche, Kleidung für die Dienstboten, sowie Pferde und Wagen. Archives du ministère des Affaires étrangères, Dossier de Personnel 1^{ère} série, vol. 7, fol. 211. Wir wissen aber auch, daß sich unter den geworbenen Dienstleuten zwei Spitzel befanden, Ratoliska und Rost, die im Auftrag der Polizeihofstelle alles, was in der Botschaft geschah, genau berichteten. Vgl. dazu HOLLAENDER (wie Anm. 2) I, S. 143ff.

10 *Un de mes premiers soins en arrivant ici fut de chercher un artiste capable de peindre avec quelque succès la figure de la Liberté qui doit annoncer l'habitation de l'Ambassadeur de la République ... Vienne le 24 germinal an 6. [13. April 1798] Bernadotte an den Außenminister, c. p. Autriche 368, fol. 286.*

11 *... Après avoir mis à l'épreuve ceux qui m'ont été indiqués, je vois par leur aveu et par leurs esquisses qu'ils me feraient subir un long délai, pour ne m'offrir ensuite qu'un ouvrage au dessous de médiocre ...* Ebenda, und c. p. Autriche 369, fol. 16 (wie Anm. 23) und fol. 32 (wie Anm. 29).

12 Vgl. HÜFFER (wie Anm. 1), S. 255.

13 *Je désire que vous ayez la bonté de me procurer le tableau que je ne pourrais avoir ici que très mauvais et très tard. Un autre avantage résultera encore de cette circonstance: la figure de la Liberté prouvera ici les talents de l'Ecole Française, en même tems qu'elle rappellera les Exploits et la puissance de la Grande Nation ...* c. p. Autriche 368, fol. 286 (wie Anm. 10).

14 *Un drapeau tricolore occupe provisoirement la place destinée à l'emblème républicain.* Ebenda.

15 *Species facti, In-offizieller Bericht des Polizeipräsidenten van der Ley über den Volkstumult vor dem Hause des franz: Botschafters Bernadotte an die Staatskanzlei. Wien, den 14. April 798 und*

Zwischen sieben und acht Uhr abends erhielt Ley mehrere Meldungen über eine am Hause des französischen Botschafters ausgesteckten Fahne und begab sich darauf hin in die Wallnerstraße, wo er *beyläufig 300 Menschen versammelt fand*. Diese äußerten *mit ziemlich lauten Ausdrücken über diese ungewöhnliche Unternehmung des französischen Botschafters ihr Mißvergnügen ... , wobey hie und da die Drohung zu entnehmen war, solange nicht nachzulassen, bis diese Fahne, welche man als Anlockung zum Aufstand erklärte, von ihrer Stelle weggenommen sey*.

Ley versuchte darauf die aufgebrachten Leute zu beruhigen, doch *während dieser ... Bemühung, die Ruhe herzustellen, kam jemand in einer Uniform gekleidet und mit einem grossen Säbel umgürtet, aus dem Bothschaftsgebäude mit vieler Wuth herausgerennet, der wie unsinnig in einem Kreise herum lief, mit äußerst lauter Stimme fluchte und schimpfte, die Hand beständig am Griffe des Seitengewehrs hielt und sich immer so anschickte, als ob er dasselbe entblößen wollte*. Er beschimpfte, so Ley, die Anwesenden und drohte auch ihm selbst, als er ihn zu besänftigen versuchte. Erst später erfuhr dieser, daß es sich bei dem Uniformierten um den Botschafter selbst gehandelt hatte.

Inzwischen wuchs die Menschenmasse an, erste Steine flogen gegen die Fenster des Gebäudes. Daraufhin forderte Ley Unterstützung an. Die Fahne wurde herabgerissen, das Tor aufgebrochen, *wonach von oben herab folglich von Individuen aus dem Hause selbst einige Schüsse unternommen wurden. Eben dieses Schießen war neuerdings ein Fall, der die Wuth des Volkes beträchtlich vermehrte*. Die nun eingetroffene Militärmannschaft drängte die Menschen zurück, konnte jedoch nicht verhindern, daß zwei Wagen beschädigt wurden. *Die abgerissene Fahne hatte man ... dem Haufen auf eine gute Art abgenommen und zur Burgwache übergeben. Gegen 1 Uhr Mitternacht war sowohl die Wallnerstraße als jede in der Nähe befindliche Nebengasse, von allen Personen, die da keine Bestimmung hatten, gantz gereinigt, und von einem weiteren Tumulte gar nichts mehr wahrzunehmen*.

Die Wiener Polizei gab alle Schuld an dem Vorfall Bernadotte und führte dafür folgende Behauptungen an:

Bernadotte hätte mit dem Aushängen der Fahne den Aufstand selbst provoziert: *Es kann nicht unerinnert bleiben, daß gleich am Anfange die aufgesteckte Fahne von dem Volke einstimmig für einen Versuch der Franzosen erklärt wurde, einen Aufruhr hier entstehen zu machen, und der auf den 17. Dieß. Angeordneten Feierlichkeit entgegenzuarbeiten*. (Es handelte sich dabei um den Jahrestag der Eintragung in die Listen der Nationalgarden, um den Angriff Bonapartes wenn notwendig mit den Waffen abzuwehren.)

Nicht die Wiener, sondern seine eigenen Leute hätten damit begonnen, die Fenster einzuwerfen: *Bald darauf wurde ein Fenster in der Wohnung des Bernadottes eingeschlagen, ohne zu wissen von wem. Es ist aber nicht ohne allen Grund zu muthmassen, daß dies nicht von der Gasse aus, sondern von Bernadottes Hausleuten selbst geschehen sey, um ihm Gelegenheit zur Beschwerde zu beschaffen, um sein nachheriges unanständiges Betragen, und die gegen das Volk ausgestossenen Schimpf und Drohworte rechtfertigen zu können*.

Als Beweise dafür, daß Bernadotte den Aufruhr und seine darauf folgende Abreise schon lange im vorhinein geplant hätte, führte die Polizei folgende Behauptungen an: Er hätte alles Geld, das er aufgrund seines Kreditbriefes bei einer Bank hatte, abgehoben. Gegenüber dem Logenmeisters des Hoftheaters hätte er erklärt, sein Abonnement nicht verlängern zu können, da er bald abzureisen gedenke. Er hätte zwei geladene Pistolen zu einem Büchsenmacher bringen lassen, damit sie gereinigt würden, da er sie, wie sein Bediensteter angeblich sagte, bald brauchen würde.

Extrait aus denen über den Vorfall am 13ten April d. J. hoch anbefohlenermaßen aufgenommenen Untersuchungsprotokollen Wien, d. 4ten May 798. Ley. Beide Aktenstücke befinden sich im Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien, Staatskanzlei Frankreich Varia Faszikel 69 Konvolut IV-V und sind bei HOLLAENDER (wie Anm.1) I, S.108-112 wiedergegeben.

Was den Auslöser des Tumults, die Fahne, betraf, empörte sich die Polizei darüber, daß er sie *heimlich machen* ließ. Außerdem hätte Gaudin gegenüber dem Schneidermacher erklärt, daß er die bestellte Fahne bis zum dreizehnten erhalten müsse, *weil sie ihm sonst nichts mehr nützte...*

Soweit das Geschehen aus Sicht der Wiener Polizei. Bernadotte selbst stellte die Ereignisse in einem Brief, den er am folgenden Tag an den Außenminister schrieb, allerdings anders dar: Zwei Stunden nachdem er, wie er es in seinem Brief an den Außenminister angekündigt hatte, die Trikolore ausgehängt hatte, begann eine Menschenmenge, die Fenster im Botschaftsgebäude einzuschlagen. »Ich ging zu ihnen«, so Bernadotte, »und forderte sie auf, sich zurückzuziehen und erklärte ihnen mit republikanischer Entschlossenheit, daß jeder Angriff gegen den Vertreter der französischen Regierung eine Beleidigung gegenüber der großmütigen Nation sei, ... und strengste Bestrafung nach sich ziehen würde.« Er verlangte von der dabei anwesenden Polizei, die Ansammlung zu zerstreuen, doch diese »blieb bloßer Zuschauer der Unordnung, die immer mehr anwuchs«¹⁶.

Im Laufe des Abends richtete er drei Depeschen an Thugut, doch vergeblich. Die Fahne wurde heruntergerissen und auf einem nahen Platz verbrannt. Die Menge brach das Tor ein und drang in den Hof, zerstörte die Wagen und plünderte, wo sie nur konnte. Noch immer blieben Polizei und das inzwischen eingetroffenen Militär tatenlos. Die Menge stieß Todesdrohungen aus und stürmte das Stiegenhaus, das zu seinen Räumen führte. Nun gaben Bedienstete zwei Pistolenschüsse auf »diese Räuber« wie Bernadotte sie bezeichnete, ab, und »diese Feiglinge zogen sich zurück«. Trotzdem war es Bernadotte klar, daß er und die übrigen Anwesenden sich nicht mehr lange gegen die Anstürmenden verteidigen könnten: »Mit dem Säbel in der Hand bereiteten wir uns darauf vor, unser Leben so teuer als möglich zu verkaufen.« Da erschien endlich, nach fünf Stunden, eine Reiterabteilung und zerstreute die Menschen¹⁷.

Über den »aktiven Teil« der Menge berichtete Bernadotte, es seien hauptsächlich »Vagabunden und Lakaien« gewesen. Aufgrund ihrer Livreen kenne man auch ihre Herren: Schwarzenberg, Kinsky, Lobkowitz, Wallis, Schönborn, Thun. Ebenso wären auch Emigranten mit dem Ludwigsorden erschienen und hätten das Volk zur Eskalation angestachelt¹⁸. Als weitere Hintermänner, die den Aufruhr angezettelt haben, werden Thugut, der russische Botschafter Razumovsky und der englische Gesandte Eden genannt¹⁹.

16 ... *Je fis quelques pas au milieu de ceux qui le composaient, je les invitai à se retirer en leur déclarant, avec l'énergie républicaine, que toute insulte risquée par eux contre le représentant du gouvernement français était un outrage contre la Nation généreuse dont les intérêts lui sont confiés et les exposait au châtement le plus sévère. Je fus abordé par plusieurs individus qui se disaient employés par la police. Je les requis de dissiper l'attroupement, et, au lieu de faire leur devoir, ils demeurèrent froids spectateurs du désordre qui allait en augmentant ...* Bernadotte an Talleyrand, Wien, 25 germinal an 6 [14. April 1798] c. p. Autriche 368, fol. 329ff.

17 *A l'instant où ces brigands se disposaient aux derniers attentats, des Domestiques placés sur l'escalier tirèrent deux coups de pistolet, et la première impression de la frayeur fit rétrograder ces lâches ... Toutes les probabilités assuraient à notre sang-froid que nous allions être assaillis par ces assassins, le sabre à la main nous nous disposions à disputer notre existence, à faire payer au crime son succès ...* Ebenda.

18 c. p. Autriche, fol. 352. Brief Bernadottes an den Außenminister, kein Datum, da unvollständig.

19 *Les renseignements ... ne me laissent aucun doute ... sur les ... projets infâme du Ministre Thugut, de l'ambassadeur Russe, Razumovsky, et de l'envoyé de l'Angleterre, Eden. Ce sont ces trois hommes abominables qui ont ourdi la trame qui a éclaté le 24 germinal au soir, que la légation française fut assassinée ...* Ebenda.

Parmi des assassins qui s'élançaient dans l'escalier ... se trouvaient les valets du ministre de l'Angleterre ... Détails parvenues à l'Ambassadeur Bernadotte par un courrier parti de Vienne le 20 avril. c. p. Autriche 369, fol. 18.

Des renseignements ... donnent la certitude que Razumovsky et Eden se sont trouvés en personne au tumulte, et qu'ils ont applaudi sans ménagement aux excès qui s'y commettaient ... Renseignements transmis au Général Bernadotte par un Courrier qui lui a été expédié de Vienne le 26 avril, 6 floréal

Es gab jedoch auch viele unbeteiligte Zuschauer, von denen manche Überlegungen über die Folgen des Tumultes anstellten; besonders die Soldaten fürchteten; in Folge dieses Exzesses wieder aufs Schlachtfeld zu müssen.

Seinen »französischen und deutschen Dienstboten« (»deutsch« steht hier wohl für »österreichisch«) stellte er nur das beste Zeugnis aus: »Sie baten um die Ehre, sich ganz vorne den ersten Angriffen aussetzen zu dürfen. Ihr Betragen hat ihrem Drängen ganz und gar entsprochen«²⁰.

Soweit, kurz zusammengefaßt, die beiden gegensätzlichen Darstellungen. Beide fanden kurz darauf ihre publizistischen Verteidiger: Die »Getreue Darstellung des Auflaufes, welchen die französische Botschaft durch Aushängung einer dreifarbigen Fahne den 13. April 1798 in Wien veranlassen hat – von einem Augenzeugen (1798)« vertritt den offiziellen österreichischen Standpunkt und gibt mit ziemlich groben Vorwürfen alle Schuld Bernadotte und seinen Leuten. Die Entgegnung »Bernadotte in Wien oder Beleuchtung der sogenannten Getreuen Darstellung des Auflaufes, welchen die französische Botschaft durch Aushängung einer dreifarbigen Fahne den 13. April 1798 in Wien veranlassen hat, etc. von August German Horix«²¹ hatte zum Ziel, alle Anschuldigungen zu widerlegen. Der Autor schrieb offensichtlich im Auftrag Bernadottes und bediente sich dabei seiner diplomatischen Korrespondenz. Horix nennt auch den Verfasser der anonymen »Getreuen Darstellung«: Karl Glave – Kolbielsky²².

Es ist nicht zielführend, nun in einer langen Reihe Behauptung gegen Behauptung zu stellen und zu fragen: Wer hat recht? Jede Broschüre vertritt eine andere Weltanschauung, beide sind Propagandaschriften. Es sei nur soviel angemerkt, daß es Horix bei vielen Punkten gelingt, die offizielle Version zumindest zweifelhaft erscheinen zu lassen.

Ein Bereich verdient es allerdings, genauere Betrachtungen anzustellen: Im Gegensatz zu Ley unterscheidet Bernadotte zwischen aktiven Angreifern und passiven, den Tumult sogar ablehnenden Zuschauern²³. Schon damit stellt er das übliche Bild der nach der Hinrichtung

an 6. c. p. Autriche 369, fol. 31. Auch Zinzendorf schreibt von diesem Gerücht und scheint ihm Glauben zu schenken: 15. April 1798. Hahn (?) soll gesagt haben, daß Eden und Rasumofsky Geld unter der Cannaille verteilt hätten, um die Erhebung zu bewirken. Es habe sich um bezahlte Arbeit gehandelt. Hans WAGNER (Hg.), Wien von Maria Theresia bis zur Franzosenzeit. Aus den Tagebüchern des Grafen Karl von Zinzendorf. Jahresausgabe der Wiener Bibliophilen Gesellschaft. Wien 1972, S. 67, 176.

20 *J'acquiesce le devoir de la gratitude et de l'estime ... en vous parlent de l'ardeur qu'ont montré pour la défense commune nos domestiques français et allemands. Ils ont sollicité comme un grâce la permission de se placer en avant, de s'exposer aux premiers coups. Leur conduit a parfaitement répondu à leurs instances. ...* Bernadotte an Talleyrand, Wien, 25 germinal an 6. c. p. Autriche 368, fol. 332 (wie Anm. 16).

21 *Bernadotte in Wien, oder Beleuchtung der sogenannten getreuen Darstellung des Auflaufs, welchen die französische Botschaft durch Aushängung einer dreifarbigigen Fahne den 13. April 1798 in Wien veranlassen hat, etc. etc. von August German Horix.* S. 25 (Weder Erscheinungsort noch Erscheinungsjahr ist angegeben.) 8°, 69 S. Das wahrscheinlich einzige Exemplar befindet sich in der Univ. Bibliothek Salzburg, Nr. 8 4000 I. Zu Horix und diesem Buch vgl.: Gilda PASETZKY, Das Erzbistum Salzburg und das revolutionäre Frankreich, Europäische Hochschulschriften Reihe III, Bd. 680, Frankfurt a. M. 1995.

22 Dabei handelt es sich um einen politischen Abenteurer, der im Auftrag der Wiener Staatskanzlei publizistisch tätig war. Daß er, wie Horix behauptete, wirklich der Urheber dieser Schrift war, bestätigen uns Glaves Aufzeichnungen. Auch die von Horix wiedergegebenen Dokumente sind echt – ihre Gegenstücke finden sich in der Korrespondenz Bernadottes, c. p. Autriche 368.

23 Auch in den *Détails parvenus à l'Ambassadeur Bernadotte par un courrier parti de Vienne le 20 avril* wird berichtet, daß es keineswegs das Volk von Wien war, das diesen Aufruhr veranstaltet hatte, sondern »vier oder fünfhundert Halunken«, die so »ihre Arbeit machten«. Die übrige Menge hätte nur aus ruhigen Zuschauern bestanden, die die Untätigkeit der Polizei für skandalös hielten. c. p. Autriche 369, fol. 16f.

Marie Antoinettes durchwegs »franzosenfeindlichen Wiener« in Frage, und es läßt sich daraus schließen, daß die Behauptung, es wären »die Wiener« oder »das Volk von Wien« (wie es der Einfachheit halber oft gesagt wird) gewesen, die mit dem Fahnentumult ihrer Abneigung gegen das revolutionäre Frankreich Luft machen wollten, auf jeden Fall zu verallgemeinernd ist. Selbst wenn man diese Aussage auf die dabei Anwesenden (Hüffer spricht von 50 000) begrenzt, scheint sie noch immer übertrieben zu sein.

Auch die Begründung, die Aushängung der Fahne hätte die Wiener deshalb so empört, weil sie gerade während der Vorbereitungen zum Jahrestag des freiwilligen Aufgebots erfolgt ist, muß, wenn man Horix zu Wort kommen läßt, differenzierter gesehen werden. Denn *das Compliment, welches der Hr. Verfasser [Glave-Kolbielsky] gleich anfangs dem österreichischen Bürger wegen des in diesem Lande herrschenden trefflichen Gemeingeistes macht, ist Schmeicheley ... War es wohl Gemeingeist, der das Wiener Freikorps bildete? Musste er nicht durch Drohungen und Belohnungen geweckt werden? Hätte man nicht den Studenten deutlich genug zu verstehen gegeben, dass, wenn sie nicht unter dieses Freikorps giengen, sie Gefahr liefen, unter die Soldaten gesteckt zu werden, wo sie dann ihre ganze Lebzeit bleiben müssten ...? Und wieviel hat nicht das schwarz und gelb gestreifte Ordensband gewirkt, auf welchem sich die goldene Aufschrift befand: Für Kaiser und Vaterland? Man weiss, daß die Galanteriehändler es um 12 Kreuzer verkauften ...*²⁴.

Unter diesem Blickwinkel gesehen, ergibt sich allerdings ein differenzierteres Bild von den »kaisertreuen Wienern«. Denn daß es auch andere gegeben hat, – solche, die zum Beispiel bereit waren, Bernadotte sogar gegen ihre Landsleute zu verteidigen – zeigt das Verhalten eines österreichischen Grenadiers während des Fahnentumults: Gemeinsam mit anderen versuchte er, die Angreifer am Einschlagen der Tür zu hindern. »Nicht ihr seid es«, hatte er laut Bernadotte gesagt, »die in der Folge eures Wahnsinns auf's Schlachtfeld zurück müssen.« Er fügte, so Bernadotte weiter, hinzu, er würde auf den ersten schießen, der versuchen würde, das Tor einzubrechen, und »man versichert, daß er wirklich geschossen hat; der einzige Schuß, der vom Militär abgegeben worden war«²⁵.

Auch die von Bernadotte gelobte Reaktion der österreichischen Dienstleute paßt in dieses Bild. In diesem Zusammenhang scheint es berechtigt, die Kontakte der französischen Gesandtschaft mit der Bevölkerung genauer zu untersuchen. Auch hier gibt es natürlich zwei Versionen. Nach den Berichten der Polizei verkehrte die französische Gesandtschaft nur mit der »verworfensten Gattung Menschen«:

Die Spitzel, die Bernadotte und seinen Umkreis genau beobachtet hatten, merkten besonders negativ an, *wie wenig sich Bernadotte seinem Range gemäß betragen habe: Seinen Umgang ... beschränkte er bloß auf die niedrigste und verworfenste Gattung Menschen. Es folgt eine Aufzählung, und man erkennt daraus, wie genau Bernadotte und seine Begleiter observiert wurden: Etonbeville eine Avanturière, Orleans ein Modehändler, Sparré ein Exjesuit, Masson ein Mensch ohne alle Bestimmung, Boulan ein Perlenfabrikant, Pierins ein Schustermeister, Perin ein Schminkfabrikant und mehrere andere von solcher verwerflicher Gattung Menschen waren es, die beynahe täglich zu ihm kamen und welche theils er, theils einige aus seinem Gefolge wieder besuchten.*

An anderer Stelle bemerkte Ley, *daß Bernadotte während seines hiesigen Aufenthaltes eine beträchtliche Summe Geldes unter die ärmere Klasse von Menschen auch unaufgefordert ausgetheilt habe ... Dies schien der Polizei besonders verdächtig, denn es läßt sich seine hiebey gehabte Absicht leicht begreifen ...*

24 HORIX (wie Anm. 21), S. 21f.

25 *On a entendu un des Grenadiers postés près de la porte reprocher aux brigands leur excès. Ce n'est pas vous, leur disait-il, qui en porterez la peine, ce sont eux qui par la suite de votre délire devront retourner aux combats. Il ajouta qu'il ferait feu sur le premier qui essayerait de franchir la porte, on assure qu'il a réellement tiré, le seule coupe qui soit parti de la force armée.* Bernadotte an Talleyrand, c. p. Autriche 368, fol. 332 (wie Anm. 16).

Auch das Benehmen und die Umgangsformen Bernadottes und seiner Leute gaben, so der Bericht, schon bei anderen Gelegenheiten Anlaß zur Kritik: *Sein Betragen in Schauspielhäusern, vorzüglich in jenem der Vorstädte; nochmehr aber jenes seines Personals war jedem bescheidenem Menschen anstößig; er selbst auf die nachlässigste Art gekleidet, setzte eines Males im hiesigen Hoftheater ... den Hut auf ... Die meisten aus seinem Gefolge trieben vorzüglich in den Nebentheatern solche Unfüge, die man kaum von den niedrigsten Menschen in einer verworfenen Schenke erwarten sollte. Sie sprachen laut, schäkerten mit Weibspersonen von zweydeutigem Rufe und störten die Aufmerksamkeit der übrigen Zuseher auf alle mögliche Art; ja einige erlaubten sich am 11ten v:M: [= vorigen Monats] in dem Josephstädter Theater bey einer Vorstellung, wo von einem König die Rede war, solche Gespöttereien, daß sie wirklich eine Ahndung verdient hätten ...*²⁶

Horix, der diese Vorwürfe zu widerlegen versuchte, zählte einige Adelige auf, mit denen Bernadotte verkehrte: *Bartenstein, Atems und Borgia*²⁷. Aus Bernadottes Briefen erfahren wir, daß er besonders zu Künstlern Kontakt pflegte. Erster Hinweis darauf ist der von Saurau hintertriebene und daher vergebliche Versuch, von einem Österreicher ein Bildnis der Freiheitsgöttin malen zu lassen. An anderer Stelle berichtete er von einem treuen Freund, einem Künstler, der für Legationssekretär Freville einige Werke schuf, aber der Umstände wegen ungenannt bleiben müsse²⁸. Vielleicht handelt es sich bei ihm um einen gewissen Hummel, einem jungen preußischen Musiker, der Bernadotte einige Male besuchte und daher Wien innerhalb von zwölf Stunden verlassen mußte²⁹.

Unter den Begleitern Bernadottes befand sich auch ein Musiker: Rudolphe Kreutzer. Horix zählte ihn in seinem Buch unter sein Gefolge und bezeichnete ihn als einen der *geschätztesten Tonkünstler unseres Jahrhunderts, Verfasser von den Opern Lodoiska, Paul und Virginie, etc.*³⁰. Bernadotte erwähnte ihn in seinem Bericht über den Fahmentumult: »Die Menge drängte ins Stiegenhaus, das zu meinen Räumen führte. Dort befand ich mich mit den Legationssekretären, den Offizieren, die mich nach Wien begleitet hatten, und dem Bürger Creutzer, der sich bei der ersten Nachricht über den Tumult beeilt hatte, zu uns zu kommen«³¹.

Während seines Aufenthaltes in Wien hatte Kreutzer einen anderen jungen Komponisten kennengelernt. Dieser war von seinem französischen Kollegen so begeistert, daß er ihm eine Sonate widmete: Ludwig van Beethoven³². Doch nicht nur mit Kreutzer war Beethoven zu-

26 *Species facti, In-offizieller Bericht des Polizeipräsidenten van der Ley über den Volkstumult vor dem Hause des franz: Botschafters Bernadotte an die Staatskanzlei. Wien, den 14. April 1798 und Extrait aus denen über den Vorfall am 13ten April d. J. hoch anbefohlenermaßen aufgenommenen Untersuchungsprotokollen Wien, d. 4ten May 1798. Ley (wie Anm. 15).*

27 HORIX (wie Anm. 21), S. 32. Für die Polizei war der Umgang Bernadottes mit dem Grafen Attems allerdings keineswegs als Pluspunkt zu sehen, da sie dem Adligen, der den Botschafter anscheinend schon von einer früheren Begegnung kannte, »unmoralisches Benehmen« vorwarf. Attems war es auch, der Bernadotte bei der Suche nach einer passenden Unterkunft behilflich war. Vgl. dazu: HOLLÄENDER (wie Anm. 21) II, S. 143.

28 Unvollständiger Brief, c. p. Autriche 368, fol. 353 (wie Anm. 18).

29 *Renseignements transmis au Général Bernadotte par un Courrier qui lui a été expédié de Vienne le 26 avril [1798]. c. p. Autriche 369, fol. 31.* Auch HÜFFER erwähnt Hummel: *Ein Berliner Musiker, ... welcher beständig mit der französischen Gesandtschaft verkehrte und eben deshalb wenige Tage nach Bernadottes Abreise Wien verlassen mußte.* S. 256, Fußnote 1.

30 HORIX (wie Anm. 21), S. 28.

31 *La Multitude ... s'élança dans escalier qui conduisait vers l'appartement où je me trouvais avec les secrétaires de la légation, les officiers qui m'ont accompagné à Vienne, et le Citoyen Creutzer, qui, à la première nouvelle du tumulte s'était empressé de se réunir à nous ... c. p. Autriche 369, fol. 330 (wie Anm. 16).*

32 Im Zusammenhang um die Drucklegung der »Kreutzer-sonate« schrieb Beethoven am 4. Oktober 1804 an den Verleger Simrock in Bonn: *Dieser Kreutzer ist ein guter, lieber Mensch, der mir bei seinem hiesigem Aufenthalte sehr viel Vergnügen gemacht, seine Anspruchslosigkeit und Natürlichkeit*

sammengetroffen, sondern auch mit Bernadotte selbst. Und wenn auch die diplomatische Mission Bernadottes ein Fehlschlag war, so zeigte sein kurzer Aufenthalt in Wien doch großartige Folgen auf musikalischem Gebiet: Er war es, der den damals achtundzwanzigjährigen Beethoven aufforderte, doch einmal eine Symphonie zu Ehren Bonapartes zu komponieren: – Die Idee zur *Eroica* war geboren³³.

Der Umgang mit den Angehörigen der französischen Botschaft war, wie das Beispiel Hummels zeigte, keineswegs ungefährlich. Wenn es jemand trotzdem wagte, läßt das auf eine gewisse Sympathie für das revolutionäre Frankreich schließen. So sah das auch die Wiener Polizei, und daß ihr Beethoven nicht auffiel, war wohl nur dem Zufall zu verdanken.

Daß Bernadottes *Palais bald der Treffpunkt einiger französischer Jakobiner, polnischer und deutscher Freunde der Revolution*³⁴ wurde, bestätigen teilweise seine eigenen Briefe. So schrieb Bernadotte am 31. März 1798, daß er die hier ansässigen französischen Bürger daran erinnern wolle, was das Vaterland von ihnen erwarte³⁵.

Einer von ihnen war der damals schon seit zwanzig Jahren in Österreich lebende französische Uhrmacher Ricordeau. Als Bernadotte in Wien eintraf, stellte sich Ricordeau ihm vor, gewann sein Vertrauen und arbeitete für sein Haus. Nach der Abreise Bernadottes bekam er den Befehl, Österreich zu verlassen, als Strafe dafür, mit dem Botschafter verkehrt und für ihn gearbeitet zu haben. Für den Uhrmacher – er wird in dem Bericht übrigens auch als »artist« bezeichnet – bedeutete diese Ausweisung den finanziellen Ruin. Bernadotte und Gaudin setzten sich daraufhin beim *Directoire executif* dafür ein, daß dem Familienvater die Gründung eines kleinen Geschäftes in Paris ermöglicht werde³⁶.

Auch ein gewisser Doktor Franzenberg³⁷, ebenfalls französischer Abstammung, schloß sich in Wien Bernadotte an. Er und ein Ungar namens von Seck begaben sich, ungeachtet

ist mir lieber als alles Exterieur ohne Interieur der meisten Virtuosen – da die Sonate für einen tüchtigen Geiger geschrieben ist, um so passender ist die Dedikation an ihn. – Ohnerachtet wir zusammen korrespondieren (d. h. alle Jahre ein Brief von mir) so hoffe ich, wird er noch nichts davon wissen. In: Ulrich SCHMITT, *Revolution im Konzertsaal. Zur Beethoven-Rezeption im 19. Jahrhundert*, Mainz 1990, S. 197.

33 Vgl. ebenda, S. 236.

34 Karl NEF, *Beethovens Beziehungen zur Politik*, in: ZfM XCII, 1925, S. 274. Zitiert nach SCHMITT (wie Anm. 32), S. 197. Auch die Wiener Polizei schien zu fürchten, daß in der französischen Botschaft ein revolutionäres Zentrum entstehen könnte. In einem Artikel der sogenannten »Geschriebenen Wiener Zeitung« ist darüber folgendes zu lesen: *Man sagt, daß bei Ankunft des französischen Botschafters Bernadotte von Seite der wachsamten Polizey die Vorsicht gebraucht wurde, durch vertraute Rechtschaffung alles, was im Hause des Botschafters auf Anwerbung der französischen Gesinnung Bezug haben konnte, in Erfahrung zu bringen. Der Erfolg entsprach der Erwartung und man soll ein Protokoll zu Handen bekommen haben, worin 1800 von hiesigen Einwohnern mit Namen aufgezeichnet waren, die sich zur Anhänglichkeit, Annahme und Verteidigung der französischen Gesinnungen bereit erklärt, unterschrieben, und hierüber den Eid abgelegt haben. Die theilweisen Zusammenkünfte zwischen dem Bernadottischem Gefolge und den übrigen Auswürflingen sollen auf dem Leopoldsberg gehalten worden seyn, wovon die noch immer fortwährende Abschaffung so vieler Ansässiger, Deutscher, Franzosen und Italiäner ... die Ursache seyn soll.* HOLLAENDER (wie Anm. 2) II, S. 159. Auch wenn diese Behauptungen in vieler Hinsicht übertrieben sind, geben sie doch die Angst der Polizei und eines Teils der Bevölkerung vor der »Ansteckung mit revolutionären Grundsätzen« wieder.

35 Bernadotte an Talleyrand, Wien, 11 germinal an 6. c. p. Autriche Suppl. 25, fol. 174.

36 *2 fructidor an 7* [= 20. August 1799] *Rapport au Directoire executif*. Keine Unterschrift. c. p. Autriche Suppl. fol. 283.

37 Franzenberg wird auch bei de l'AIN (wie Anm. 1) erwähnt und als Zeuge für Bernadottes Auftreten in Wien zitiert (S. 112): *Il ne fallait que le voir une fois pour être enchanté de ses procédés et pour apprécier le singulier contraste qu'il y avait entre les manières hautaine et dures des grands de Vienne et les siennes.*

der Gefahr, in der Nacht des Fahnentumults in die Botschaft und überbrachten das zweite und das dritte Schreiben an Thugut³⁸.

Es waren wohl Männer wie diese, die Bernadotte dazu veranlaßten, in einem Brief festzustellen, wie viele »treue Freunde und aufrichtige Anhänger« die Republik in Wien besäße³⁹.

Als sich nach der Abreise Bernadottes aus Wien die politische Lage wieder verschärfte und neuerlich ein Krieg mit Frankreich drohte, reagierte die Bevölkerung, wie ein unbekannter Konfident Bernadottes aus Wien berichtete, darauf größtenteils mit Apathie. Diese hätte ihren Grund in der Despotie, die hier herrsche. Bei genauerer Betrachtung könnte man jedoch verschiedene Fraktionen unterscheiden: Die einen seien froh, die republikanischen Franzosen los geworden zu sein, und erklärten sich als treue Untertanen des Kaisers. Andere wiederum mißbilligten das Betragen der Aufrührer vor der Botschaft, gäben aber auch Bernadotte einen Teil der Schuld. Ein Großteil jedoch ziehe es vor, »mit gesenkter Stirn und traurigem Antlitz zu schweigen, da sie fürchteten, ihre Gedanken könnten sonst auf schnellstem Wege den Regierenden zu Ohren kommen«. Diese Personen seien sich der Beleidigung, die den Vertretern Frankreichs zugefügt worden sei, wohl bewußt; sie sprächen untereinander nur an den verstecktesten Plätzen und setzten bei einem eventuellen Krieg ihre Hoffnung auf einen Sieg Frankreichs, damit sich dann »auf den Trümmern des Kaiserpalastes majestätisch der Altar der Menschenrechte erhebe«⁴⁰.

Auch wenn man solchen Berichten gegenüber Vorsicht walten lassen muß, zeigen diese Briefe Bernadottes, daß es in Wien noch immer, wenn auch im Geheimen, Anhänger der französischen Republik gegeben hat. Daß die Ankunft eines Botschafters diesen Menschen das erste Mal nach den Jakobinerprozessen⁴¹ wieder neue Hoffnung gab, ist leicht nachvollziehbar. Ebenso leicht begreifbar ist daher die Erleichterung der österreichischen Regierung über die durch den Fahnentumult provozierte Abreise der ungebetenen Gäste. Daher sind auch Theorien, die behaupten, diese hätte den Aufruhr entweder veranlaßt oder zumindest durch Wegschauen begünstigt, nicht gänzlich von der Hand zu weisen.

Über die Stimmung der Menschen, denen Bernadotte auf seiner Fahrt von Wien bis zur deutschen Grenze begegnete⁴², berichtete er selbst in zwei Briefen: Bei seiner Abfahrt (er war zu Mittag abgereist, und nicht, wie es Saurau und Degelmann vorgeschlagen hatten, um drei Uhr in der Früh) war die Stadt voller Menschen, »die auf ihren Stirnen die Mißbilligung gegen jenes Attentat zu tragen schienen, das in ihrem Namen begangen worden ist,

38 Bernadotte an Talleyrand, Wien, 25 germinal an 6, c. p. Autriche 368, fol. 330 (wie Anm. 16).

39 ... *je dois Citoyen Ministre, vous faire connaître ... combien elle [la République] peut compter à Vienne d'amis chauds et des partisans sincères* ... Unvollständig, c. p. Autriche 368, fol. 353 (wie Anm. 18).

40 ... *on remarque partout une grande quantité de personnes qui, le front bas, la figure triste observent le plus profonde silence, qui craignent que l'air qui les environne ne porte rapidement leurs pensées jusqu'aux gouvernants. Ces personnes bien persuadées de l'énormité de l'insulte et de l'assassinat commis contre le Représentant de la République Française, se parlent entr'eux dans les endroits les plus cachés, et font des vœux pour que si la guerre a lieu, il s'élève majestueusement sur les débris du Palais Impérial l'autel des droits de l'homme ... Détails parvenus à l'Ambassadeur Bernadotte par un courier parti de Vienne le 20 avril.* c. p. Autriche 369, fol. 18.

41 Zu den Jakobinerprozessen vgl.: ERNST WANGERMANN, Von Joseph II. zu den Jakobinerprozessen. = Geist und Gesellschaft – Texte zum Studium der sozialen Entwicklung. Wien/Frankfurt/Zürich 1966.

42 Auch nach seiner Abreise von Wien war Bernadotte noch beobachtet worden; ein Spitzel folgte ihm bis Linz und spielte die Rolle eines typischen Pleureurs, ... *der bitter das »furchtbare« Abenteuer beklagte, das seinem Herrn in Wien widerfahren sei.* Es handelte sich dabei um den Hofsekretär Ratoliska, einen Geheimagenten der Polizeihofstelle, der sich offenbar als Diener in den Haushalt der Gesandtschaft eingeschlichen hatte. HOLLAENDER (wie Anm. 2) I, S. 143ff. (vgl. auch Anm. 9).

und den Soldaten rief meine Abreise wohl ihre Feldlager, ihre Leiden und Gefahren ins Gedächtnis zurück ...«⁴³.

Um der Bevölkerung zu zeigen, daß er ihr nicht dafür, was in Wien geschehen war, die Schuld geben wolle, hatte er überall, wo er durchkam, eine dementsprechende Erklärung verlauten lassen und hinzugefügt, daß es der Wunsch der französischen Republik sei, sie »glücklich und unbesorgt« zu wissen⁴⁴.

Wie die Bevölkerung in den einzelnen Orten darauf reagierte, wird genau beschrieben: In Purkersdorf und Sieghartskirchen hatte sich eine große Menge versammelt; »ihre Gesichter waren freundlich und friedlich, ihr Gebärden herzlich, die Erklärung wurde mit Zufriedenheit aufgenommen, aber die Menschen äußerten ihre Angst vor der Zukunft. Der Truppenkommandant war über das gute Einverständnis, das sich einstellte, und über die gegenseitigen Gesten der Freundschaft so irritiert, daß er gegen diese Menge vorrückte, um sie zu zerstreuen; und dieses selbe österreichische Militär, das nur Bitten und schwache Aufforderungen, eher geeignet sie zu ermutigen, als sie zurückzudrängen, gegen die Räuberbande von Wien, die den Botschafter und die um ihn versammelten französischen Bürger umbringen wollte, vorzubringen wußte, befahl den friedlichen Landbewohnern, die ihnen Wohlwollen entgegenbrachten, mit Brutalität und Drohungen, sich von ihnen zu entfernen«⁴⁵.

In fast allen Städten und Märkten Österreichs, wo Bernadotte anhielt, gab es, so schreibt er, dieselben Reaktionen. »Man bat ihn, nicht das unschuldige Volk für die Schandtaten eines verderbten Ministeriums bezahlen zu lassen«⁴⁶. Nur in Enns, wo 1000 oder 1200 Menschen sich um die Wagen versammelt hatten, wurden sie unfreundlich und feindselig empfangen⁴⁷. (Die aufrichtige Erwähnung dieses negativen Vorfalles gibt den sonst positiven Berichten umso mehr Glaubwürdigkeit.)

In Linz wurden sie von einem Hauptmann und einem Major freundlichst behandelt, hilfsbereit wurden ihnen alle Dienste angeboten und ihnen ein Brief übergeben, der alle Kommandanten dazu aufforderte, »dem Botschafter der französischen Republik und seinem Gefolge alle Unterstützung und Hilfe, die sie nötig hätten, zukommen zu lassen.« Sie äußerten ihr Mißfallen über das in Wien Vorgefallene und versicherten, »daß einige Generäle, die aber nicht genannt werden wollen, sie formell dazu beauftragt haben, ihm mitzu-

43 *Je trouverai la ville au milieu d'un peuple immense qui paraissait porter sur son front les désaveux de l'attentat commis en son nom, et ... des soldats, à qui mon éloignement semblait rappeler leurs bivouacs, leurs souffrances et leurs dangers.* c. p. Autriche, fol. 352 (wie Anm. 18).

44 *... pour prouver à ces mêmes habitants, qu'on se plaisait à les croire étrangers aux crimes de quelques scélérats puissances dont ils devenaient souvent les Instruments, et toujours les victimes, ... cependant l'Amour des hommes, et le désir de les voir heureux et tranquilles étaient les affections qui prédominaient dans leur causes ... Observations recueillies par l'Ambassadeur Bernadotte sur sa route de Vienne à Rastadt, Rastadt le 5 floréal an 6 [24. April 1798] c. p. Autriche 369, fol. 11ff.*

45 *Toutes les physionomies annonçaient des sentiments doux et pacifiques, les gestes étaient affectueux, des paroles dans le sens prescrit leur furent adressées, elles furent reçues avec satisfaction, et ils exprimèrent à leur tour leur peine, leurs regrets, et leurs craintes pour l'avenir. Le Commandant de la troupe irrité de la bonne intelligence ce qui s'établissait, des marques d'amitié réciproquement données, s'avança sur cette multitude pour la disperser ; et ce même Militaire autrichien, qui n'avait su employer que des prières, et de faibles exhortations, plus faites pour encourager que pour réprimer, contre des Brigands de Vienne, qui voulait massacrer l'Ambassadeur et les Citoyens français réunis auprès de lui, commanda avec brutalité et avec menaces aux paisibles habitants des campagnes, qui leur témoignent de la bienveillance, de s'écarter d'eux ... Ebenda.*

46 *... des prières étaient adressées à l'Ambassadeur de ne pas faire retomber sur un peuple innocent les forfaits d'un Ministère corrompu... Ebenda.*

47 *Ce n'est qu'à Enns ... où l'Ambassadeur a trouvé des dispositions différentes: des hommes, des femmes, des enfants au nombre de 1000 ou 1200 se pressaient autour des voitures, les visages portaient l'empreinte de la malveillance, un bourdonnement continuellement, et un rire méchant éclatait de tems à l'autre ... Ebenda.*

teilen, daß alle denkenden Soldaten das Verhalten der österreichischen Regierung in dieser Sache mißbilligen...«. Linzer beiderlei Geschlechts waren, so Bernadotte weiter, extra mit dem Wagen gekommen, um ihre Unzufriedenheit, über das was in Wien passiert war, kund zu tun⁴⁸.

In Wels wollten österreichische Soldaten die Leute, die sich um die Wagen des Botschafters gesammelt hatten, heimschicken, aber es »erhoben sich Stimmen, die riefen, daß das Volk von Wels nichts mit dem von Wien zu tun hätte, und in der Tat zeigten sie sich friedlich und sogar wohlwollend«⁴⁹. Soweit Bernadottes Eindrücke von seiner Fahrt durch Österreich.

Der Fahnentumult und die daraus resultierende Abreise des französischen Botschafters aus Wien hatten noch weitreichende diplomatische und politische Folgen, denen hier jedoch nicht mehr nachgegangen werden kann. Es sei an dieser Stelle nur darauf hingewiesen, daß eine Konferenz in Seltz stattfand, die die durch dieses Ereignis entstandenen Streitpunkte lösen sollte. Da der Forderung Frankreichs nach Ausforschung und Bestrafung der für den Fahnentumult verantwortlichen Personen nicht nachgekommen wurde (Österreich verlangte im Gegenzug ein Eingeständnis der Schuld Bernadottes an diesem Vorfall), ging sie ergebnislos zu Ende⁵⁰. Ab diesem Zeitpunkt nahmen die Unstimmigkeiten zwischen Frankreich und Österreich immer weiter zu und gipfelten im Ausbruch des zweiten Koalitionskrieges. Insofern war die in Bernadottes Briefen erwähnte Angst der Österreicher vor einem neuen Krieg berechtigt gewesen.

Bernadottes Karriere hatte dieser mißglückte Ausflug auf das glatte diplomatische Parkett keinen Abbruch getan, und auch in Wien sollte man seine Meinung über ihn noch ändern: Fünfzehn Jahre später war er bei der Völkerschlacht von Leipzig als Kronprinz von Schweden einer der wichtigsten Verbündeten Österreichs.

48 ... le Colonel et le Major d'un régiment en Garnison à Linz, capital de la haute-Autriche, ... s'empresent de venir à cheval trouver l'Ambassadeur: il lui firent avec beaucoup de Loyauté et d'obligance l'offre de tous les services que pouvaient dépendre d'eux, et l'engagèrent à accepter une lettre adressée à tous les commandeaux de la force armée jusqu'aux frontières, et par laquelle ils étaient requis de donner à l'Ambassadeur de la République française et à toute sa suite tout l'assistance et tout les secours dont ils pourraient avoir besoin. Ils lui témoignèrent autant d'indignation que de peine des attentats qui avaient été dirigés contre sa personne, et contre toute la légation, ils assurèrent que quelques Généraux qui ne pensent également pas être nommés, les avaient formellement chargés de lui exprimer formellement les mêmes sentiments, et que tous les militaires pensants désapprouvaient hautement le conduite du Gouvernement autrichien dans l'occasion, et qu'ils calculeraient avec encore plus anxiété et de chagrin les suites presque inévitable de ces événements funestes, s'ils espéraient qu'ils dévoileraient enfin au trop crédule et trop faible François II l'infamie de son ministre Thugut. Plusieurs habitants de Linz de l'un et de l'autre sexe qui vinrent également exprès en voiture, manifestèrent hautement combien ils étaient mécontents de tout ce qui était arrivé à Vienne. Ebenda.

49 A Velz les soldats autrichiens voulurent renvoyer plusieurs groupes qui s'étaient formés autour des voitures, quelques voix s'élevèrent pour leur dire que le peuple le Velz ne ressemblait pas à celui de Vienne, et en effet il se montra aussi pacifique et même bienveillant. Ebenda.

50 Die Konferenz fand im Mai und Juni 1798 statt, Vertreter Frankreichs war der Dichter und Politiker François de Neufchâteau, Österreich wurde durch Cobenzl vertreten (Akten dazu in c. p. Autrich 369, fol. 37ff.). Genaueres über diese Konferenz findet sich bei ROIDER (wie Anm.1), S. 279ff.